

Hanno Ehrler

...explose comme un virus...

Der Musiker Erik M aus Marseille

1. O-Ton Erik ---- 0'16''

Ce qui m'intéresse c'est la matière ... je mets la.

OVERVOICE Was mich interessiert, das ist die Materie des Klangs, seine Textur. Ich habe mal diese, mal jene Vorstellung von einem Klangtyp, und den versuche ich dann zu produzieren, indem ich zum Beispiel einen Klang nehme und ihn in eine andere Klang-umgebung stelle.

Musik 1 7 --- unterlegen

2. O-Ton Erik --- 0'44''

Il y a des parties ... beaucoup plus vivantes.

OVERVOICE Es gibt Abschnitte auf meiner CD, die relativ tragisch wirken. Wenn man die CD im Shuffle-Betrieb abspielt, dann kommen solche Stellen manchmal direkt nach einem Knackgeräusch oder ähnlichem. Das ist wie ein Bier, das überschäumt, und dadurch verschiebt sich das ganze Referenzsystem, in dem man sich befindet. Wer das hört, kann dann diese tragische Stelle nicht mehr romantisch hören. Ich habe versucht, das auf der ganzen CD durchzuhalten, da kommt was Romantisches und dann bricht das plötzlich auf durch etwas ganz anders, was dazwischenfährt.

3. O-Ton Erik --- 0'34''

C'est simplement des parties musicales ... une manière générale.

OVERVOICE Es gibt musikalische Abschnitte und Momente, die, wenn man sie hört, an Vergangenheit erinnern, ziemlich harte Sachen, die richtig an die Nieren gehen. Das ist halt eine sehr düstere, schwarze CD. Das war sie von Anfang an, weshalb ich ihr den deutschen Titel „Leerlauf“ gegeben habe. In meinem Leben war damals auch alles ziemlich dunkel und schwarz. Außerdem glaube ich, daß es mir ziemlich leicht fällt, traurige Musik zu schreiben.

Musik 1 --- weiter bis Schluß 3'11''

Nicht weit vom alten Hafen, im Einbahnstraßengewirr der Altstadt von Marseille, liegt das Atelier von Erik M, angefüllt mit technischen Geräten. Neben einem Computer stehen Verstärker und Lautsprecher, moderne Hi-Fi-Komponenten wie Minidisc- und CD-Player, aber auch Low-Fi-Geräte wie tragbare Plattenspieler aus den 60er und 70er Jahren. Diese Geräte benutzt Erik M als Instrumente - in unterschiedlichen Zusammenstellungen: zum Beispiel eine Gruppe aus vier Plattenspieler oder ein Ensemble aus Plattenspielern, Minidisc- und CD-Playern oder eine um einen Sampler ergänzte Kombination. Die Klänge, die diese Instrumente erzeugen und mit denen Erik M improvisiert und komponiert, stammen in der Regel von handelsüblichen Tonträgern mit Musikaufnahmen: von Schallplatten, CDs und Minidiscs.

Musik 2 1 --- 1'43''

4. O-Ton Erik --- 1'06''

J'ai commencé de jouer ... d'improviser avec les disques sur scene.

OVERVOICE Ich begann, Instrumente zu spielen, erst Baß, dann Gitarre. Von meinem 17. Lebensjahr an habe ich viel mit verschiedenen Rockbands gearbeitet. Später ging ich aus Mühlhausen fort, um mit der Gruppe Quils´Avril in Marseille zu spielen, ein Jahr lang. Diese Gruppe macht industriellen, sehr geräuschhaften Rock. Gleichzeitig habe ich angefangen, mit Plattenspielern zu arbeiten, auch in anderen Gruppen, die neben den üblichen Instrumenten mit Saxophonen besetzt waren und ziemlich krachige Musik machten. Das hat mich stark beeinflußt. Ich habe mit Gitarre, Gesang, mit Tonbändern und Sampling gearbeitet, auch mit einem Walkman mit Lautstärkepedal, und dann die Plattenspieler mehr und mehr in meine Arbeit einbezogen. Damit war es viel einfacher, beim Improvisieren auf der Bühne viele verschiedene Sounds zu erzeugen.

Erik M, geboren 1970 in der Nähe von Mühlhausen, absolvierte keinerlei musikalische oder akademische Ausbildung. Er bezeichnet sich selbst als Autodidakten. Neben den musikalischen Aktivitäten in der Rockmusik experimentierte er auch im Bereich bildende Kunst.

5. O-Ton Erik --- 0'23''

Au fur et à mesure ... que la coté musicale.

OVERVOICE Ich hörte dann irgendwann auf mit der Gitarre und machte nur noch Collagen mit den Plattenspielern. Das war übrigens eine musikalische Arbeit, die meinen Tätigkeiten im Bereich bildende Kunst sehr nahe war. Ich hatte viele Collagen mit Papier gemacht, mit Fotos und ein paar mit Videos. Meine Arbeit mit den Klängen kommt viel eher daher, viel mehr von der Seite der bildenden Kunst als von der musikalischen.

Musik 3 5 --- 1'17''

Erik Ms Musikstücke sind komplexe und vielschichtige Collagen aus Klängen, die von Tonträgern, aus dem Fernsehen oder dem Radio und manchmal aus der Klangumwelt stammen. Diese Klänge benutzt Erik M in fragmentierter, teils stark fragmentierter Form. Da er das Material jedoch meistens unbearbeitet läßt, klingt vieles davon vertraut. Man hört Streicherklänge, Gesangsfetzen, Bruchstücke von Refrains, Sprache, Techno-Rhythmen. Darüber hinaus sind Erik Ms Stücke mit Neben- und Störgeräuschen durchsetzt, wie sie bei der Verwendung von audiovisuellen Medien zwangsläufig entstehen: Knistern beim Abspielen von Schallplatten, Rauschen von alten Aufnahmen oder beim Radioempfang, Geräusche aus dem Computer, zum Beispiel spezifisches Knakken, das Programme für digitale Tonaufnahme und -bearbeitung erzeugen.

Erik M verwendet Musikklänge und Störklänge gleichermaßen bei der musikalischen Arbeit. Beides repräsentiert das Material, das über audiovisuelle Medien zu hören ist, einerseits Musik- und Sprachaufnahmen aller Art, andererseits technische Störgeräusche und Verzerrungen. Erik Ms Stücke sind daher audiovisuell geprägt. Sie haben eine mediale Charakteristik, was der Musiker durch Präparierungen der verwendeten Tonträger und Geräte betont und verstärkt.

6. O-Ton Erik M --- 1'35''

C'est des disques ... ces genres des choses.

OVERVOICE Die Schallplatten sind präpariert, ähnlich wie eine präparierte Gitarre, die mit verschiedenen Objekten bearbeitet wurde. Zum Beispiel habe ich einige Schallplatten zerbrochen und dann wieder zusammengeklebt oder sie auf andere Weise manipuliert und zerstört. Viele dieser Techniken habe ich selbst entwickelt, viele andere kommen von der Pop-Musik oder vom Techno und vor allem vom Scratching. Jeder DJ hat da eigene Techniken, was nicht heißt, daß ich mich zu den DJs zähle. Meine Musik ist anders, auch meine Herangehensweise an Musik ist eine ganz andere, nur das Material ist das gleiche, nämlich die Plattenspieler und die Schallplatten.

Ich habe eine alte Platte, die völlig verbrannt ist. Es gibt Reste von Musikrillen, aber fast die ganze Oberfläche ist glatt. Das gibt einen ganz speziellen Ton, direkt vom Vinyl, direkt vom Material. Hier ist eine andere Platte, die ist völlig dezentriert, die dreht sich völlig unregelmäßig. Mit weiteren Präparationen kann ich Loops erzeugen und so weiter. Außerdem gibt es Techniken, wo ich den Klang der Plattenspieler, der Geräte selbst verwende; man kann die Plattenspieler zum Beispiel mit einem Bogen spielen, natürlich auch die Schallplatten. Im Grunde ist das alles eine Umfunktionierung der Objekte, die ich benutze. Zum Beispiel kann man zwei Saphire an einen Tonarm montieren. Dann produziert das Gerät zwei verschiedene Töne. Das klingt wie ein Grammophon.

Musik 4 25 (5'18'') --- ca. 0'50'' frei, dann unterlegen

Bei diesem Stück erzeugte Erik M die Repetitionen durch Aufkleben von Papierstücken auf Schallplatten und ähnliche Präparationen der Rillen. Aufgrund dieser Manipulationen spielt die Nadel des Plattenspielers ein kurzes Stück der Rille ab und springt dann wieder an die Ausgangsstelle zurück, wodurch ein Loop entsteht.

Eine solch repetitive Struktur ähnelt bestimmten Erscheinungen der minimal music. Ähnlich wie minimal-Komponisten arbeitet Erik M hier mit der Addition kleiner, oft wiederholter Klangeinheiten. In anderen Stücken greift der Musiker auf andere Verfahren zurück: Collagieren, Sampeln, Klangsynthese und -bearbeitung per Computer, alles Arbeitsweisen und Kompositionstechniken der avancierten, zeitgenössischen Musik.

Musik 4 25 bis Ende --- 5'18'' (komplett)

Erik M kommt von der Rockmusik, doch hat er die Grenzen dieses, und nicht nur dieses Genres längst überschritten. Seine musikalische Arbeit ist zum einen experimentelles Improvisieren auf der Bühne, zum anderen Komponieren, das in etlichen Aspekten vergleichbar mit der Arbeit von Komponisten von elektronischer Musik und von musique concrète ist.

Genau wie diese verwendet Erik M Technologie, Geräte vom Plattenspieler bis zum Computer und Tonmaterial von Umweltaufnahmen über Tonkonserven bis hin zu synthetisiertem Klang. Schließlich hat er sogar eine Notation für seine Musik entwickelt. Er schreibt graphische Partituren, die die Struktur seiner Stücke präzise verzeichnen. Bisher hat Erik M zwei CDs mit seinen Kompositionen veröffentlicht.

7. O-Ton Erik M --- 0'43''

Il y a des pieces sur le disque ... rejouer completement.

OVERVOICE Auf meiner ersten CD, die „Zygnosis“ heißt, gibt es Stücke, die komponiert sind, das heißt, ich kann sie im Konzert nachspielen. Ich habe für diese Stücke eine Notation entwickelt. Sie sind notiert wie zeitgenössische Musik. Es gibt eine Partitur, mit einer Zeitachse. Die Geräte, die ich verwende, sind angegeben und natürlich auch die Klänge. Das heißt, ich notiere hier einen MinidiscPlayer und da einen Plattenspieler und dann die Schallplatten, die darauf gespielt werden sollen, welche Stellen und die ganzen Effekte, die dazu kommen. In der Partitur erscheint die komplette Komposition. Alles ist verzeichnet. Damit kann auch eine andere Person das Stück jederzeit nachspielen.

Musik 5 8 --- 1'59''

Erik M gehört zu einer Generation junger Musiker, die in den neunziger Jahren eine neue Art von Musik entwickelt haben. Sie basiert auf bekannten Stilen und Genres, auf improvisierter Musik, experimentellen Techno-Produktionen, zeitgenössischer E-Musik und elektronischer Musik, aber sie führt zu ganz selbständigen musikalischen Produkten. Diese stehen der „klassischen“ zeitgenössischen E-Musik an Komplexität, kompositorischer Finesse, struktureller Vielfalt und Klangphantasie in nichts nach. Neben Erik M gehören zu diesen Musikern zum Beispiel der Engländer Xenton Jones, die US-Amerikaner Terre Thaemlitz und David Shea, der Spanier Francisco Lopez, die Gruppen Oval aus Berlin, General Magic aus Wien oder Brüsseler Platz 10 A und Mouse on Mars aus Köln.

Allen diesen Musikern gemeinsam ist ein Ausschlagen aus gewohnten Schemata des Komponierens. Das manifestiert sich am deutlichsten in einem neuartigen Verhältnis zum musikalischen Material. Es wird aus dem Bereich der Musikreproduktion bezogen, sowohl von der „Hardware“ wie den Abspielgeräten, Computern und Samplern, als auch von der „Software“ wie Schallplatten, CDs, Kassetten, Minidisks sowie Klänge aus Fernseh- und Radiosendungen.

Die Verwendung von solch vorgefertigtem Material unterscheidet diese Musiker, unter ihnen Erik M, von einem Komponisten, der für das traditionelle Instrumentarium schreibt und sein Material aus Grundbausteinen wie Tönen, Harmonien und Rhythmen erst konstruieren muß. Erik Ms Technik ähnelt eher bestimmten Verfahren aus der elektronischen Musik, der Granularsynthese, bei der komplexe Klänge aus der Aneinanderreihung kleiner und kleinster Klangelemente gewonnen werden, viel mehr noch der *musique concrète*, die Musikstücke aus bearbeiteten Umweltaufnahmen produziert.

Erik Ms neueste Produktion ist ein knapp 19-minütiges Stück, erschienen in der französischen Mini-CD-Reihe „cinéma pour l'oreille“, Kino für das Ohr. Diese Reihe enthält historische und aktuelle *musique-concrète*-Kompositionen, unter ihnen „Weekend“ von Walter Ruttmann, „Unheimlich schön“ von Luc Ferrari, „Credo Mambo“ von Michel Chion oder „impossible grey“ von Bernhard Günter. Erik Ms Stück heißt „Frame“ und ist ausschließlich mit Klängen komponiert, die von den CDs dieser Reihe stammen.

8. O-Ton Erik --- 0'31''

C'est un travail ... des liens. (45'')

OVERVOICE Das ist eine Arbeit mit einer Art Gedächtnis, einem kollektiven Gedächtnis. Damit kann ich alles machen, zum Beispiel auch ein Stück zum Tragischen hin entwickeln. Das muß ich dann komplett konstruieren, das heißt ich nehme Sachen vom Fernsehen, aus Videos oder aus Filmen. Das speise ich in den Sampler ein und spiele es direkt auf der Klaviatur. Dort kann ich Arrangements dieser Klänge machen, sie zusammenkleben und Verbindungen herstellen.

Musik 6 Frame, ab 2'21'' --- 3'14''

Solche Collagen aus Musikstücken anderer Komponisten gibt es auch in Instrumentalmusik, etwa in Bernd Alois Zimmermanns „Musique pour les soupers du Roi Ubu“, und in elektro-akustischen Produktionen wie Stücken der englischen Gruppe Stock, Hausen & Walkman oder in John Oswalds Musik-Stück-Collage „Plunderphonics“. Solche Werke spielen mit den Bedeutungen des verwendeten Materials, die sich aus seiner Herkunft und seinem kulturellen Kontext ergeben. Durch Collage werden sie in neue Zusammenhänge gestellt oder ironisiert. Erik M hingegen interessiert sich für diese Bedeutungen nur am Rande, obwohl sie ihm durchaus bewußt sind.

9. O-Ton Erik M --- 0'49''

Je fait pas trop attention ... calmer les choses.

OVERVOICE Ich achte nicht zu sehr auf die Bezüge des Materials, das ich für ein Stück verwende, mit ein paar Ausnahmen. Zum Beispiel gibt es auf meiner CD ein Stück namens „Dust Copyright“, das mit einem Chanson endet. Das Stück ist sonst nur mit ganz kurzen elektronischen Knacksern und Störgeräuschen gemacht, und es endet mit einer populären Musik, einem Song, der in Frankreich sehr bekannt ist. Er steht aber nicht allein, sondern ist die ganze Zeit von Knacksen, Knistern und weißem Rauschen begleitet. Das war für mich auch eine Art Entmystifizierung meiner Arbeit in dieser Zeit. Denn die ganze CD ist ziemlich zerebral gemacht, sehr intellektuell und konstruiert. Das Chanson dagegen ist ein leichtes Element da drin, was die ganze Sache ein bißchen auf den Boden zurückbringt.

Musik 7 4 --- 1'27''

Erik Ms eher beiläufiges Interesse an den semantischen Bezügen der verwendeten Musik deutet nicht auf Gleichgültigkeit. Es dokumentiert vielmehr eine neue Haltung dem musikalischen Material gegenüber. Erik M verspürt nicht mehr die Notwendigkeit, das Material, das er verwendet, historisch zu legitimieren.

Solche Legitimation hat den ästhetischen Diskurs der Musik im 20. Jahrhundert entscheidend geprägt. Dazu gehören Pierre Boulez' Kritik an der Nicht-Systematisierbarkeit des Materials der musique concrète in den fünfziger Jahren, die europäische Kritik an der Einfachheit und der repetitiven Struktur der US-amerikanischen minimal music Ende der Sechziger, die Auseinandersetzung über die Rückgriffe auf Expressives Anfang der Siebziger, die Diskussionen über die universale Verfügbarkeit allen Materials durch Theoretiker der sogenannten Postmoderne in den Achtzigern, das Postulat komplexen Komponierens durch Brian Ferneyhough in den Neunzigern. Materialdis-

kussionen zählen zu den wesentlichen musikästhetischen Fragestellungen der avancierten zeitgenössischen Musik.

Seit längerem allerdings ist eine gewisse Müdigkeit in der Reflektion über das musikalische Material zu beobachten, wohl aus mehreren Gründen. In jahrzehntelangen Auseinandersetzungen scheinen Fragen wie die Antinomie zwischen Geräusch und Klang oder zwischen Einfachem und Komplexem ausdiskutiert. Ebenso ist die universelle Verfügbarkeit eines jeden Materials, einst emphatisch verkündet, heute zum alltäglichen und kompositorisch häufig realisierten Tatbestand geworden. Dazu kommt die fortschreitende Zersplitterung musikästhetischer Entwürfe, eine starke Individualisierung des Komponierens, die kompositions- und damit auch materialkritische Aussagen zunehmend erschwert.

Einige Musiker und Komponisten, unter ihnen Erik M, brechen mit ihrer Arbeit aus dem Materialdiskurs aus. Im Vordergrund steht nicht mehr die Erfindung eines bestimmten Materials, sondern die Nutzung von bereits erfundenem und auf Tonträgern enthaltenem Klang, und zwar in der vollen Breite des akustischen Spektrums.

10. O-Ton Erik M --- 0'34''

Depuis j'étais petit ... les periodes differentes.

OVERVOICE Seit meiner Kindheit habe ich mit meinem Eltern Musik gehört, hauptsächlich im Radio, als Jugendlicher dann andere Arten von Musik, und später wieder andere, und ich habe alles im Kopf behalten, alles ist da, wie eine Art Sicherheitskopie. Mein Gehirn funktioniert wie eine Festplatte, auf der alles gespeichert ist und abgerufen werden kann, einschließlich der Erinnerungen, die an der Musik hängen. In meiner Plattensammlung, die ich für meine musikalische Arbeit benutze, liegt das alles in materieller Form vor, die ganze Musik, die ich in den verschiedenen Abschnitten meines Lebens gehört habe.

Musik 8 2 --- 4'07''

Störgeräusche wie Rauschen, Knistern und Knacken prägen das Klangbild von Erik Ms Musik, denn seine Stücke sind durchsetzt mit ihnen. Einige davon betrachtet der knapp dreißigjährige Musiker sogar als historisches Material; er ist mit CDs aufgewachsen und hat die Schallplatte als einen Tonträger der Vergangenheit kennengelernt. Umso größer scheint die Faszination am Knistern einer Platte, am Ploppen, das der Tonarm beim Aufsetzen auf die Scheibe verursacht, am Laufgeräusch der Nadel in den Rillen. Solche Geräusche verleihen den Stücken Rauheit, Unsauberkeit, einen verzerrten Charakter und unterlaufen die Vertrautheit mit den bekannt wirkenden Musik-Fragmenten. Rauschen, Knistern und Knacken bedeutet daher mehr als nur ein Klanghintergrund. Es ist ein integrativer Bestandteil der Musik von Erik M, der auch für sich stehen kann.

Musik 9 Knackser --- 0'10''

11. O-Ton Erik M --- 0'34''

Le sons etaient ... autour des disques.

OVERVOICE Diese Klänge habe ich alle produziert. Es sind ausschließlich digitale und analoge Störgeräusche, die ich irgendwo rausgeschnitten und dann zu Stücken montiert habe, teilweise zu ganz kurzen. Für alle diese kurzen Klänge und Störgeräusche gibt es einen Index auf der CD. Wenn man sie im Shuffle-Modus hört, bei dem die Reihenfolge der

Stücke zufällig gewählt wird, dann fahren diese Knackser zwischen die Musik wie Explosionen und brechen sie völlig auf. Diese Elemente wirken wie ein Virus in der Musik.

Musik 10 Knackser --- 0'10''

Die erste von Erik M veröffentlichte CD enthält siebenundzwanzig Indexziffern, von denen fünfzehn zu kurzen Takes mit digital produzierten Knacksern führen. Sie gelten genauso als Musikstücke wie die anderen Titel auf der CD. Die Klänge sind gleichberechtigt, weshalb es Kompositionen gibt, in denen herkömmlich Musikalisches dominiert und andere, die mehr mit Rauschen, Knistern und Knacken gebaut sind.

Erik M fasziniert unter anderem die Kürze eines solchen Materials. Er überträgt das auch auf Klangfragmente musikalischer Herkunft. In seinem neuesten Stück „Frame“ arbeitet er mit Klang-Ausschnitten, die so stark fragmentarisiert und miniaturisiert sind, daß viele von ihnen wie Knackser klingen.

12. O-Ton Erik M --- 0'30''

Au fur a la mesure ... propre imagination.

OVERVOICE Ich verwende immer weniger Material, um effektiver bei der Arbeit zu werden. Ich habe mir irgendwann gesagt, ein traditioneller Instrumentalist entwickelt sich auch mit nur einem einzigen Instrument weiter. Als ich angefangen habe, mit den Plattenspieler und mit Elektronik zu arbeiten, habe ich festgestellt, daß es ganz einfach ist, immer mehr und mehr Elektronik dazu zu tun und damit einen unglaublichen Lärm zu erzeugen. Mich hat dabei gestört, daß so etwas kaum noch Raum läßt für die Phantasie des Zuhörers.

Musik 11 Frame 1 --- 2'20''

Erik Ms Musik ist eine Art musique concrète, aber in einem ganz eigenwilligen Sinn. Sie hat Elemente der eigentlichen musique concrète, wo musikalische Strukturen aus Aufnahmen der Klangumwelt gebaut werden, und der musique concrète instrumentale von Helmut Lachenmann. Lachenmann bezeichnet mit diesem Begriff das Komponieren mit klassischen Instrumenten, aber mit den Klängen, die beim Tonerzeugungsprozeß entstehen, wie Blas- oder Zupfgeräusche, die nicht zum eigentlichen Ton gehören. Musique concrète und musique concrète instrumentale deuten explizit auf Außenwelt, auf akustische Alltagserfahrungen, die einen unmittelbaren Niederschlag in der Musik finden.

Gleiches gilt für die Arbeit von Erik M. Er benutzt Instrumente, die einem jeden wohlvertraut sind, nämlich Musik-Abspielgeräte. So wie Lachenmann die Nebengeräusche der Instrumente komponiert, so entfaltet Erik M die Eigen-Klänge der Geräte und Tonträger. Er läßt die Geräusche der Abspielnadel eines Plattenspielers zu Gehör kommen, oder er betont die Topographie einer Schallplatte durch Präparierung wie Beschädigung der Oberfläche oder Dezentrierung. Und das auf den Schallplatten gespeicherte Material, meistens Musikaufnahmen, ist einem ähnlichen „Präparierungs“-Prozeß unterworfen. Es wird nicht einfach abgebildet, sondern durch diffizile Fragmentisierung und komplexe Verflechtung aus seinem ursprünglichen Zusammenhang herausgelöst.

Erik Ms musikalische Arbeit unterscheidet sich von der Arbeit eines Komponisten, der für das herkömmliche Instrumentarium schreibt. Dieser bewegt sich in einem abgezielten, der Kunst zuge-

wiesenen Klangraum, wo akustische Realitäten des Alltags zunächst ausgegrenzt sind, was fraglos legitim ist und zu brisanten, spannenden Ergebnissen führen kann. Erik M jedoch arbeitet mit einem Teil der heutigen Klangumwelt, demjenigen, der vom Musikreproduktionsprozeß beherrscht wird: mit der allgegenwärtigen Musikberieselung, wo Musikstücke, ganz gleich ob von Bach, Beethoven, Guildo Horn oder Michael Jackson, zum Konsumprodukt funktionalisiert sind.

Aus diesen Ressourcen funktionalisierter Musik schöpft Erik M die Klänge, mit denen er komponiert. Dabei bricht er die Funktionalisierung auf und verschiebt die mehr unbewußt konsumierende Wahrnehmung der Klänge zu einer bewußten. Er zersplittert das Klangmaterial durch ein Verfahren, das Theodor W. Adorno bereits an der neunten Symphonie von Gustav Mahler beobachtet hat: durch „Dekomposition und schiefe Wiedervereinigung“, dies aber in einem Maße, das über Mahlers Verfahren hinausgeht. Die Brechungen sind derartig differenziert und komplex, daß sie zur Substanz des Klingenden führen, zu seinem Wesen und auf diesem Weg schließlich zu neuen Klangwelten und Hörräumen.

13. O-Ton Erik M --- 0'56''

L'electroacoustique ... ca m'interesse.

OVERVOICE Die elektroakustische Musik ist ein Universum, das ich seit ungefähr zwei Jahren entdeckte, hauptsächlich durch CDs mit Musik von Luc Ferrari, zum Beispiel sein Stück „presque rien“. Das war sehr wichtig für mich, um Umweltklänge zu verwenden, mit denen eine Geschichte zu erzählen, einen Film für die Ohren zu machen. Meine Arbeit geht ganz klar mehr und mehr in den Bereich der elektroakustischen Musik, weil ich mehr und mehr an der Textur des Klangs arbeiten will. Ich habe jetzt einen ganz guten Computer, der mir die Möglichkeit bietet, wirklich in das Innere des Materials einzudringen, gewissermaßen in seine molekulare Substanz, in seinen atomaren Kern. Da will ich hin und dann die Sachen verändern und transformieren, das ist das, was mich wirklich interessiert.

Musik 12 24 8'50''

E N D E

Overvoice-Sprecher: Wolfgang Buschfort, Bocholt

Musiknachweis:

Musik 1, 2, 3, 4, 5, 7, 8, 9, 10, 12

„Zygnosis“, Sonoris SON-06 (Sonoris, 28, rue du Parlement Ste-Catherine, F-33000 Bordeaux)

Musik 6, 11

„Frame“, Metamkine MKCD026 (Metamkine, 20, passage des Ateliers, F-38140 Rives)